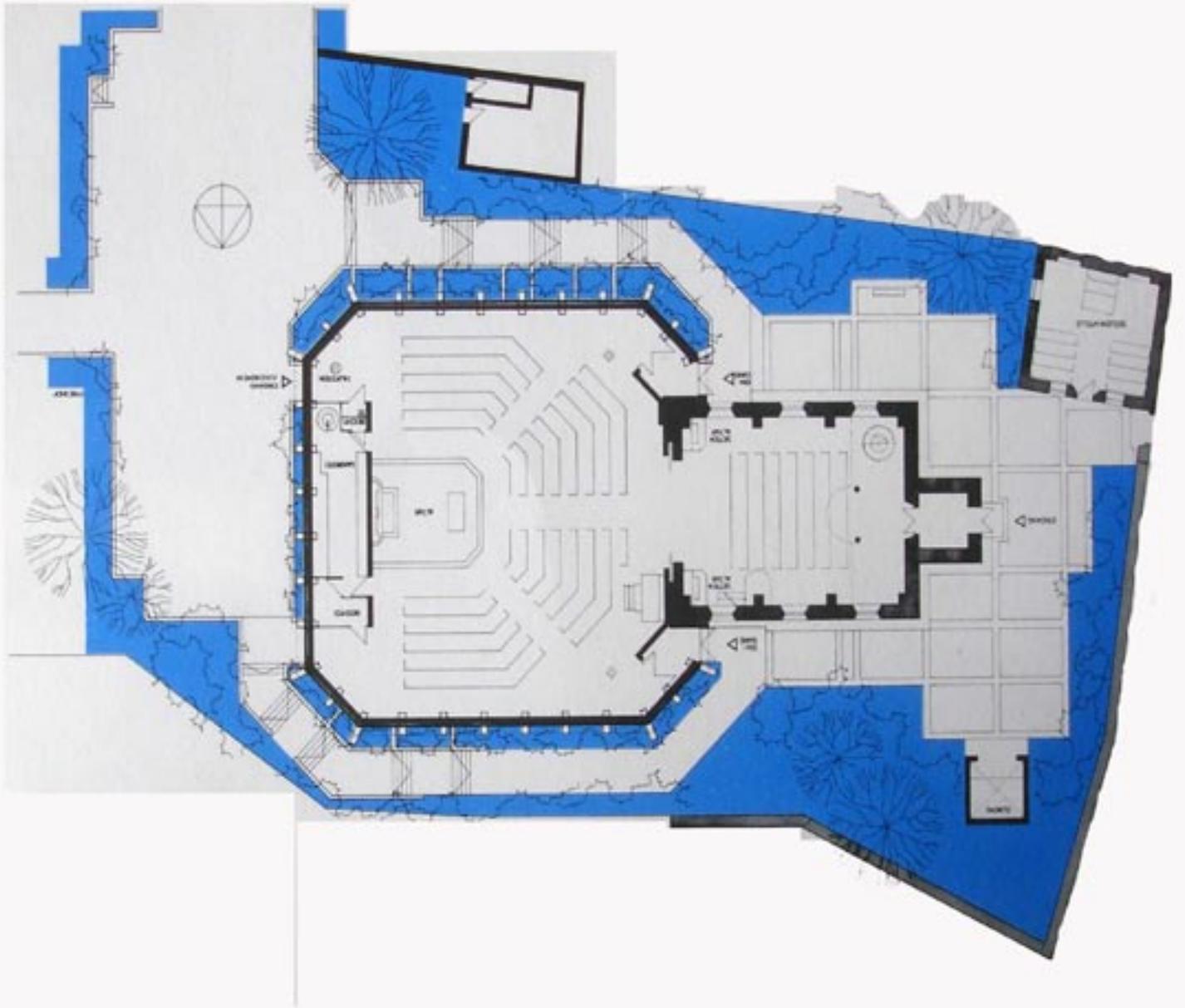


250 Jahre  
ST. MICHAEL  
RIMBACH

Festschrift aus Anlass der Konsekration  
der neuen Kirche am 25. September 1976.







Als ich zum erstenmal die erweiterte Pfarrkirche in Rimbach betrat, kam mir das Wort Jesu Christi in den Sinn: „Darum ist jeder Schriftgelehrte, der durch die Schule des Himmelreichs ging, einem Hausvater gleich, der aus seinem Schatz Neues und Altes hervorholt“ (Mt 13,52).

Bei diesem Kirchenbau wurde mit guter Hand Neues und Altes hervorgeholt, um beides in einer geglückten Komposition und in feingestimmter Harmonie zusammenzufügen.

Dieses sakrale Werk ist für mich zugleich Ausdruck der Kirche Jesu Christi heute. In dieser Kirche muß Altes und Neues ineinander verwoben werden, oder anders gesagt: Das Unwandelbare der Kirche muß im Wandel der Zeit erhalten bleiben und wie ein Schatz immer neu hervorgeholt werden. Die Väter des 11. Vatikanischen Konzils haben deshalb gesagt, es müsse die gesunde Oberlieferung gewahrt bleiben und dennoch einem berechtigten Fortschritt die Tür aufgetan werden (Liturgie-Konstitution Art. 23). Es ist beachtenswert, daß das Konzil für diese Aufgabe gründliche Voruntersuchungen verlangt.

Wer die erweiterte Rimbacher Pfarrkirche sieht, der merkt, daß hier gründliche Vorüberlegungen angestellt worden sind, bevor man daranging, den Bau über die dann abgebrochene alte Apsis hinaus zu einer formschö-

nen und lichtdurchfluteten Halle zu erweitern. Das Gesunde der alten Kirche wurde erhalten, die wertvolle barocke Kircheneinrichtung wurde hineingerettet in den neuen Rahmen Buchstäblich wurde so aus dem Schatz der geistigen Werte, die die schaffenden Künstler und Handwerker zu bieten hatten, Neues hereingeholt und das überlieferte Alte damit verbunden.

Dafür gebührt allen Anerkennung und Dank, nicht zuletzt jedoch dem Ortspfarrer, die dieses Werk verantwortlich mitgestaltet haben.

Aber in der Stunde großer Freude über das gelungene sakrale Bauwerk aus Stein muß uns allen die Verantwortung für die Kirche der Herzen, für die Kirche Jesu Christi erneut bewußt werden.

Es kann im Wandel der Zeit, den wir erleben, in dieser Kirche nicht alles beim Alten bleiben. Papst Johannes XXIII, hat darum mit Recht eine zeitentsprechende Änderung dessen, was den gewandelten Menschen den Zugang zur Kirche oder das Verbleiben in ihr erschwert, gewollt. Dabei dachte er nie an eine Änderung von Unwandelbarem, sondern nur an eine Änderung von Wandelbarem, was nicht zum Wesen der Kirche gehört. Er wollte nie „Kompromisse mit dem Geist dieser Welt eingehen“. Im Gegenteil! Er hat gefordert, daß die moderne Angleichung mit der Person Jesu, und zwar Jesu des Gekreuzigten, übergehen“ muß laut einer Rede Papst Paul VI.).

Unwandelbar ist in der katholischen Kirche das, was Christus gefordert und angeordnet und eingesetzt hat. Dieses Unwandelbare gehört zum Wesen der Kirche, so daß gegen die Kirche angeht, wer sich an ihm vergreift. Zeitlos gültig ist deshalb das Wort der Mutter Jesu: „Was er euch sagt, das tut!“ (Jo 2,5).

Ich wünsche den Gläubigen der Pfarrei Rimbach Freude an ihrem alten und zugleich neuen Gotteshaus, mit dem sie ein äußeres Zeichen dafür gesetzt haben, daß sie gewillt sind, Unwandelbares in der Kirche nicht anzutasten und Wandelbares nur nach gründlicher Überlegung ins Werk zu setzen. Ich wünsche aber ebenso, daß diese Einstellung in dieser Pfarrei sich vorbildlich dort auswirkt, wo es um den Glauben und das Leben der Kirche der Herzen geht. So kann die Pfarrei der Glaubensverunsicherung, die immer noch weitere Kreise erfaßt, auf ihre Art entgegenwirken und vielen helfen, wieder uneingeschränkt und froh sich zur katholischen Kirche zu bekennen.

Regensburg, am Fest des hl. Augustinus  
28. August 1976

+ Karl Feigel  
Auxiliarbischof





## Gemeinde zwischen gestern und morgen

Ohne zu Übertreiben darf ich sagen, daß sehr, sehr vielen Besuchern die St. Michaels-Pfarrkirche von Rimbach, wie sie sich heute zeigt, gefällt. Dabei wurde uns der Neubau gleichsam aufgezwungen. Alle Vorarbeiten vor 1971 zielten auf eine Renovierung des schönen alten Bestandes von 1719, sowie dessen, was Pfarrer Dr. Menzinger in den Jahren 1947/48 anbauen ließ. Damals wurde der Chorbereich durchbrochen und ein sehr niedriger Neubau, verbunden durch vier Rundbögen, angegliedert. Bischof Buchberger soll damals die Lösung als „sehr geglückt“ bezeichnet haben.

Die Meßfeier zum Volk hin nach dem 11. Vatikanum ließ jedoch sehr schnell erkennen, daß eine aktive Mitfeier hinter den dicken Säulen einfach nicht möglich war. Immer wieder wurde bei Frühschoppengesprächen, die wir damals abhielten, nach Verbesserungen gesucht. Wir einigten uns, um endlich das unwürdige Aussehen unserer Pfarrkirche zu beseitigen, daß noch im Spätherbst 1971 Vorarbeiten für die 1972 beginnende Renovierung geleistet werden sollten. Da half der „Zufall“, man könnte auch sagen der „HAUSHERR“ selber. Als freiwillige Helfer einen Drainagegraben um die Anbauten gruben, zeigten sich die Fundamente derselben in einem miserablen Zustand. Eine Kommission aus Regensburg (Finanzdirektor Hälglspurger und Baurat Preil!) kam noch am gleichen Tag - großartig! - und stellte

Einsturzgefahr fest. Die Anbauten wurden gesperrt. Wir wurden „geschimpft“, aber trotzdem beauftragt, nun „etwas Ordentliches“ zu planen. Im Laufe des Winters wurde geplant, mit den verschiedenen Behörden abgeklärt und am 8. Mai 1972 wurde mit dem Abbruch begonnen. Noch tag's zuvor feierten wir in der alten Kirche ohne Hochaltar - er war bereits abgebaut und zum Kirchenmaler transportiert worden. Erstkommunion. Helfer taten alles, um Atmosphäre zu schaffen. Es war schön! Ich erinnere mich noch gut: Es tat mir leid, ausgerechnet das Presbyterium der alten Kirche, jenen Teil, der baumäßig im besten Zustand war und der nun ohne Hochaltar direkt wie ein kleiner Dom wirkte, abbrechen zu müssen. Aber es mußte sein, wenn Neues werden sollte. Wir konnten es uns nicht recht vorstellen, wie das alles einmal aussehen sollte. Darum gab es zunächst genug Gegner: Gegner eines Pfarrheimes unter der Kirche, mitten im Friedhof; Gegner der heutigen Sitzanordnung um den Altar, weil man „in die Kirche gehe um zu beten und nicht um den anderen anzuschauen“. Gegner der vielen Umbettungen, weil „nicht einmal die Toten in Ruhe gelassen wurden“. Gegner des Parkplatzes vor dem Heim und Friedhof. Und doch muß ich rückblickend gestehen: wenn ich mit den Leuten einzeln gesprochen habe, ihnen erklärte, warum das so sein muß, dann habe ich fast immer Verständnis und Zustimmung gefunden. Schwierigkeiten tauchten jeden Tag neue auf. Das alles ist heute vergessen. Fast alle gaben einen finanziellen Beitrag. Einige freilich schlossen sich bis heute aus. Einige haben immer wieder und wieder geholfen mit Arbeiten, Spenden und Ermutigung (Alte und Kranke seien hier besonders erwähnt). Aber alle, die jetzt zu den Gottesdiensten kommen, freuen sich: Wir freuen uns über das Neue und wir freuen uns über das Alte. So könnte man sagen, daß unsere jetzige Pfarrkirche geradezu das Spiegelbild dessen ist, was in Rimbach war und was noch werden soll. Man könnte sagen: Gemeinde zwischen gestern und morgen,

So oft hörte ich während der Bauzeit bei Helfern aus der Pfarrei den Satz: „Es ist ja für unsere Kirche, Herr Pfarrer“. Das hat mich jedesmal neu gefreut. Ich merkte, wie die Kirche noch in den Herzen verankert ist. Dann und wann freilich mußte ich auch, wenn mir das Wort in den Ohren saß „sei Kirch is“ (gemeint war der Pfarrer) sagen: Rimbacher, das ist Eure Kirche!

Jetzt, nachdem unsere Kirche, verspätet (1969) in einem neuen Kleid ihr 250jähriges Bestehen feiern kann, gilt: WIR ALLE SIND DIE KIRCHE. Unsere Pfarrkirche will und soll kein Museum sein. Jetzt gilt es „unsere Kirche“ leben zu lassen. Lebendig wird sie durch die Gemeinde, die darin lebt und tätig wird. So wie beim Bau einige Gemeinde-

mitglieder großartig mitgearbeitet haben, so wird es wohl auch in der Zukunft im Leben der Gemeinde von Einzelnen abhängen, welche Impulse aus der Gemeinde kommen, was geschieht in und für die Gemeinde.

In der Vergangenheit war vieles anders im Leben der Pfarrei. Gut 100 Jahre lang hatte Rimbach einen Pfarrer, einen Benefiziaten und in Zenching einen Expositus. Im Jahre 1900 taufte Pfarrer und Benefiziat 77 Kinder, 1950 wurden 52 zur Taufe gebracht, 1975 nahm der Pfarrer 24 Kinder in die Gemeinde von Rimbach auf.

Das Trauungsbuch weist 1900 acht Trauungen, 1950 siebenunddreißig und 1975 zehn Trauungen auf. Sterbefälle: 1900 - 40f 1950 - 161 1975 - 17. Oft steht da zu lesen „rite provis“ (= mit Sakramenten versehen), oder eins, zwei oder drei Ämter beim Leichenkondukt. Bei einem mit 36 Jahren Verstorbenen steht unter Bemerkungen: „Starb unbußfertig und wurde ohne Sang und Klang verscharrt“. So die „gute, alte Zeit“. Die Statistik erzählt, daß anfangs der Fünfziger Jahre noch fast doppelt so viele den Sonntagsgottesdienst besuchten wie 1975 (zwischen 750-800). Aber schon 1965 sagte mir ein Mitbruder, als ich Pfarrer von Rimbach wurde, unter Hinweis auf die kleine Kirche: „wenn alle hineingingen, gingen nicht alle hinein. Weil aber nicht alle hineingehen, gehen alle hinein“. Nicht wenige sind in den letzten 10 Jahren „verschwunden“.

Es hat sich einiges geändert. Heute ist nicht mehr gestern. In der Vergangenheit lag der Akzent auf Betreuung durch den Pfarrer und auf Pflicht der „hörenden Kirche“. Heute ist es anders. Wie wird es morgen sein? War der Kirchbau noch notwendig?

Prof. Karl Rahner hat vor Jahren gesagt, daß sich nicht voraussetzen lasse, wie die Kirche um 2000 aussehen werde. Eines scheint sich anzudeuten: Einzelne Gemeindeglieder werden, - so wie es beim Kirchenbau war - mehr Arbeit und Verantwortung für verschiedene Bereiche übernehmen müssen. Einzelne haben ja auch schon Dienste übernommen. In Rimbach steht die Pfarrkirche am Rande der Pfarrgrenze und am Rande des Dorfes. Rimbach ist ein viel und gern besuchter Fremdenverkehrsort. Es wurde und wird viel gebaut. Das Siedlungsgebiet wuchs von der Kirche weg.

Ob das gleichnishaft ist?

Ob auch die Herzen der Bauenden mit weggewandert sind? Noch läßt sich ein Urteil nicht fällen. Aber es wäre Ironie, wenn „die Fremden“ in der Wärme der Pfarrkirche von Rimbach heimisch würden und die Einheimischen unserer Kirche „fremd“ würden! - in den vorausgehenden Planungen gab es den Vorschlag, eine neue Kirche in die Mitte der Pfarrei zu bauen (mehr nach Thenried hin). Wir haben „die Kirche beim Dorf gelas-

sen“, jetzt liege es am Dorf bei der Kirche zu bleiben, d.h., daß die Menschen, die hier leben und arbeiten, zur Kirche stehen. Noch ist die Gemeinde nicht das, was sie sein soll. Diese Sicht wäre vergleichbar dem Zeitpunkt des Abbruchs, da wegfiel und umfiel, vergleichbar dem Zeitpunkt, da wir uns nicht vorstellen konnten, was werden wird. Doch ist auch Neues schon geworden! Und Rom wurde auch nicht an einem Tag erbaut.

Trotz anfänglicher Schwierigkeiten: Wir haben Kommunionhelferinnen, die regelmäßig zu Alten und Kranken kommen. Da und dort zeigen sich Ansätze für aktive Gottesdienstmitgestaltung. Mädchen und Buben kümmern sich gleichberechtigt um den Altardienst (die Jugendlichen und Erwachsenen fehlen).

Bis jetzt leider nur vereinzelt aufgegriffen wurde die Möglichkeit der Verkündigung auf dem Friedhof durch Grabmalgestaltung. Und doch haben sich Gott-sei-Dank ein paar Familien gefunden, die bereit waren, eine Modellecke zu schaffen. Auswärtige Betrachter finden sie großartig! Mittun und Verhalten bei der Eucharistiefeier sind noch nicht ideal, aber hier wird nicht ohne Einfluß bleiben das „Mitbringsel“ derer, die als unsere Gäste den Gottesdienst mitfeiern.

Neben dem Dienst für Gott wird der Dienst am Mitmenschen in die Zukunft hinein mehr beachtet werden müssen; das Heim unter der Kirche bietet die Voraussetzung dafür. Im Geiste Jesu zusammenwachsen und zusammenleben. Dafür soll die Kirche das Zeichen sein. Die Kirche ist für die Menschen da. Das wird konkret seinen Ausdruck finden müssen. Persönlich hätte ich über unseren beiden Eingängen in die neue Kirche gern das unten gezeigte Ornament anbringen lassen. Es zeigt Menschen bei ihrem Beruf, alle Altersschichten, mitten unter ihnen die Kirche, in der Mitte „der Baum des Lebens“, davon sich die Menschen das Brot holen. „Der Mensch lebt nicht allein vom Brot, sondern ebenso von jedem Wort, das aus Gottes Mund kommt“

Zu diesem Ornament würden die Worte passen: „Unser Leben sei ein Fest.

Jesu Geist in unserer Mitte, Jesu Werk in unseren Händen, Jesu Geist in unseren Werken.

Unser Leben sei ein Fest - an diesem und an jedem Tag“.





Unter Menschen zu leben, die sich mühen im Geiste Jesu zu leben, müßte das Herz mit Freude füllen. Man könnte nachempfinden das Psalmwort: „Wie freute ich mich, da man mir sagte, wir gehen zum Hause des Herrn“.

Wer im erweiterten Teil der Kirche zu Rimbach sitzt und zurückschaut zum Alten, freut sich über das restaurierte Alte. Wer durch das Hauptportal die in der Bausubstanz erhalten gebliebene alte Kirche betritt und zum neuen nach vorne schaut, wo zentral der alte Hochaltar steht und davor der wunderbare Volksaltar, der verharret kurz, fühlt sich angezogen nach vorne zu kommen, verweilt im „Zelt Gottes unter den Menschen“ und schaut nach oben. Nach oben schauen bedeutet, auf IHN schauen und „alles tun, was er Euch sagt“. Familiär aber wird es, wenn die Gemeinde des Herrn von Rimbach sich eng um den gemeinsamen Tisch scharf. Aber: Der Weg vom Eintritt bis zur Tischgemeinschaft ist weit. Mein Hoffen zum Tag der Kirchweihe, fünf Tage vor dem Fest des Hl. Michael: die Gemeinde des Herrn -und jeder der kommt gehört dazu - gehe diesen Weg.

1976 waren Mitglied der Kirchenverwaltung:

Alois Vogl, Kirchenpfleger, Oberdörf  
Josef Kastl, Madersdorf  
Franz Maurer, Madersdorf  
Konrad Berzl, Thenried  
Karl Wurm, Wöhrmühle  
Else Lämmermann, Rimbach

Mitglied des Pfarrgemeinderates:

Alois Berzl, Vorsitzender, Oberdörf  
Maria Angerer, Liebenstein  
Emma Schnurr, Rimbach  
Theres Weidner, Auberg  
Gerhard Eisenreich, Schafhof  
Frieda Zieris, Thürnhofen  
Anton Bauer, Mesner, Rimbach  
Karl Bachl, Chorleiter und Organist, Auberg  
Josef Emberger, Thenried  
Xaver Mühlbauer, Liebenstein  
Siegfried Volkner, Madersdorf  
Xaver Bachl, Auberg



Verzeichnis der Hochw. Herrn Pfarrer, die in der Pfarrei Rimbach wirkten.

1560 Huber Mathäus  
 Juni 1591 Thenn Jakob  
 1598 Pettinger Adam  
 Okt. 1608 Faber Jakob (Neukirchen hl. Bl.)  
 Juli 1610 Zeell Johann  
 Schürdt Andreas, dann Furth i.W.  
 Okt. 1616 Hagenbach Martin, dann Furth iW.  
 Jan 1621  
 1636 Bauer Sebastian-Agricola (Wetzell)  
 dazwischen von Windberg aus versehen  
 März 1683 Haas Johann Georg  
 1689 Seiringer Kaspar, dann Hebramsdorf  
 Dez. 1695 Steinmayer Johann Jakob, Hebramsdorf  
 Okt. 1699 Dreger Franz Anton, + 31. Jan. 1700  
 Febr. 1700 Huber Johann Markus, + 18. Apr. 1713  
 Apr. 1713 Wirnetshofer Johann Michael, dann Veitsbuch  
 Apr. 1717 Fröndl Jakob,+ 1747  
 Juni 1747 Hilz Josef Markus;+ 19. März 1771  
 Mai 1771 Peiller Johann Georg (Runding),  
 + 15. März 1783

März 1783 Kiendl Andreas, + 28. Juni 1820  
 Febr. 1821 Schmid Joh. Ev., wurde Ben. Straubing  
 Nov. 1844 Eller Christoph. + 16. Apr. 1846  
 Aug. 1846 Müller Sebastian, wurde Ben. Marching  
 Aug. 1858 Fröhlich Georg, wurde Ben. Moosthenning  
 Mai 1876 Staudacher Josef, wurde Ben. Rimbach  
 Dez. 1891 Hiergeist Josef, dann Martinsbuch  
 Febr. 1900 Vogl Joh. Nep.  
 Nov. 1904 Bierling Joh. B.  
 März 1915 Hof Georg, dann Schwarzhofen  
 Aug. 1920 Menzinger Otto, + 29.4.1950  
 19.7. 1950 Winklmann Josef aus Röth, dann  
 Benefiziumsprovisor in Etsdorf  
 8.7. 1965 Haberl Willibald aus Luffing (Pf. Runding) ad multos  
 annos!

Benefizium Rimbach, seit 1866

Juli 1866 Wittmann Josef, dann Oberempfenbach  
 Nov. 1884 Franz Josef, dann Neukirchen b.H.  
 Sept. 1891 Staudacher Josef (Rimbach), res., + 17. Okt.  
 Okt. 1909 Stauner Josef 1915  
 Nov. 1918 Loibl Georg, + 26. Dez. 1931  
 Febr. 1932 Provisor Mayer Heinrich, + 22.5.1960

## Der Rimbacher Kirchenchor Gestern und Heute

Unter Verwendung von Angaben durch die älteste noch- lebende, ehemalige Kirchenchorsängerin, Frau Rosa Bachl (88 Jahre).

1899 scharte der junge Lehrer Alois Hirtreiter eine Anzahl Schulmädchen und Schulbuben um sich und lehrte sie Singen. Die anfängliche Begeisterung ließ bald wieder nach, die jungen Sänger wurden immer weniger. Obrig blieben noch zwei: Die heute noch lebende alte Bachlin, sie sang Alt und die „Obermeier Vroni“ sang Sopran. Tenor und Baß sangen die Lehrer, Hirtreiter selbst sang Tenor und spielte die Orgel. Gesungen wurde bei jedem Amt, an Sonn- und Feiertagen, Hochzeiten und Beerdigungen, bei Rorate, Vespern und Maiandachten, gesungen wurden 4-stimmige lateinische Messen. Es kamen Zeiten, in denen der Chor auf 2 Sänger schrumpfte. Hirtreiter sang dann die Oberstimme und die alte Bachlin die Unterstimme. Zuhörer von damals sagen, daß diese 2-stimmigen Gesänge auch schön waren. 1920 kam Dr. Menzinger als Pfarrer nach Rimbach. Damit verstärkte sich auch der Chor - die Pfarrköchin kam hinzu; später auch noch andere Frauen aus dem Dorf. Neu war, daß zeitweilig Berzi Gang - als erster Mann aus dem Volk Baß sang. In den 30er Jahren sangen dann auch die Lehrerinnen im Kirchenchor mit.

1937 kam der junge Lehrer Menacher - ein gebürtiger Anstorfer - nach Rimbach. Er war sehr musikalisch und konnte auch die Orgel spielen. Junge Mädchen baten Lehrer Menacher, er möchte ihnen das Singen beibringen, der Pfarrer hatte ihnen gesagt, daß sie im Kirchenchor singen sollten.

Herr Menacher fing dann mit diesen Mädchen zu singen an; später kamen andere dazu. Der Krieg unterbrach die angefangene Arbeit wieder. Es war eine schwere Zeit, auch für den Chor. Für gefallene Soldaten mußte das Requiem gesungen werden. Nach dem Krieg kamen dann auch für kürzere Zeit einige Männer hinzu.

In den 50er Jahren wurde der Chor verjüngt und auf 20 ausgesuchte Stimmen verstärkt. Damit begann ein gewaltiger Aufschwung, so daß der Rimbacher Kirchenchor über die Grenzen der Pfarrei hinaus Achtung und Wertschätzung erlangte. Die Folge davon war, daß er zu vielen Trauungen nach auswärts geholt wurde und immer Lob und Anerkennung erntete. Der neugegründete Notz'sche Bayerwaldchor wirkte auch auf den Kirchenchor wetteifernd. Sorgenkind für Chor und Pfarrei war die liebe, alte Orgel. An Festtagen und Beerdigungen, wenn sie wegen der vielen Kirchenbesucher etwas Besonderes leisten sollte, wurde sie asthmatisch und gab beim „Gloria“ oder „Dies irae“ den Geist auf. Zur notwendig gewordenen Reparatur trug auch der Chor seinen Obolus bei und brachte das Singspiel „Der Holledauer Fidel“ zur Aufführung. Leistung und Erfolg waren einmalig und dürften zu den Höhepunkten des Chores gehören. Der Zusammenhalt wurde immer wieder gefördert. Durch gesellschaftliche Zusammenspiele von den vielen schönen Fahrten des Chores, verdienen zwei besonders erwähnt zu werden. Das war einmal der Besuch einer Aufführung von Schillers „Die Räuber“ auf der Luisenburg bei Wunsiedel, und zum anderen das ergreifende Erlebnis, als der Chor unter der Kuppel im Salzburger Dom das achtstimmige Ave Maria sang.

Als Herr Menacher 1973 erkrankte, Übernahm der Schreinermeister und Musiker aus Leidenschaft, Karl Bachl, die schwere Aufgabe des Chorleiters. Neben seinem Beruf erlernte er mit 40 Jahren noch das Orgelspielen und ist seit 1976 geprüfter Kirchenmusiker. Mithilfe aller Sängerinnen und Sänger und die moralische Unterstützung des Pfarrers haben dazu beigetragen, daß der Kirchenchor unter seiner Leitung weiter wirken kann. Der Chor ist bemüht, vielseitig zu sein: Gemisch-, Männer- und Frauenchor und auch kleine Singgruppen. Gesungen werden heute besonders neue deutschsprachige Gesänge, auch rhythmisch moderne oder auch volkstümliche Weisen erklingen in der akustisch wunderbaren Kirche; aber Lateinisches wird nicht ganz vergessen. Neben der Orgel kommen für die volkstümlichen Weisen besonders Zither und Hackbrett, für die modernen Gesänge Heimorgel und Gitarre zum Einsatz.

Es ist zu wünschen, daß der Chor weiterhin erhalten bleibt und zur Freude und Erbauung seinen Beitrag leisten kann. Sorge bereitet der Nachwuchs.



Der Kirchenchor besteht heute aus folgenden Sängern:

Bachl Rosa  
Schmid Emma  
Kolbeck Anna  
Bachl Therese  
Haimerl Edeltraud  
Golek Fanni  
Bachl Annelore  
Volkner Brigitte  
Bachl Resi  
Mühlbauer Margarete

Kolbeck Jakob  
Volkner Siegfried  
Amberger Theo  
Bachl Albert  
Berzl Wolfgang  
Bachl Josef  
Bachl Xaver  
Bachl Karl

Sie verdienen Dank und Anerkennung, weil sie nicht an Eigennutz denken, keine Zeit und Mühe scheuen, dem Herrgott zur Ehr, zu mehr Freude den Menschen und der schönen Kunst zuliebe zu singen.

*MDCCLXX. die tertiu mensis, Septembris Ego Ignatius Episcopus Ratisbonensis  
consecrari Ecclesiam & altare hoc in honorem s. Michaelis, Archang. & Reliquias S. R. M.  
Martyrum Constantii, Donati, Gaudentii & Justini in co. ecclesi. & singulis Christi fide-  
libus, hodie unum annu & in die anniversario consecrationis huiusmodi ipsam visitan-  
tibus quadraginta dies de terra indulgentia, in forma Ecclesiae consueta concejti. ~*



Bauherr: Kath. Kirchenstiftung St. Michael, Rimbach  
Architekt Dipl. Ing. Josef A. Frank  
Beratender Architekt BDA  
Cham - München  
Mitarbeiter: Rupert Planckh  
Wolfgang Thierack

Statik: Ingenieurbüro H. Mynarek  
Regensburg

Künstlerische Kirchenmaler Erwin G. Brandl, Regensburg  
Ausgestaltung: Schreinermeister Johann Bachl, Rimbach  
Bildhauer Peter Mayer, Schwandorf

Gemeinde ca. 2000 Seelen  
Fassungsvermögen ca. 450 Sitzplätze  
Abbruch des alten Chores Mai 1972  
Baubeginn Juni 1972

Richtfest Dezember 1972  
Benediktion Dezember 1974  
Konsekration 25. September 1976



## Anfänge der Christianisierung aus dem oberen Bayerischen Wald

Seit 313 wurde der christliche Glaube durch Kaiser Konstantin überall gefördert. Regensburg als „Castrum Regina = Lager am Regen“ hatte damals sicher schon Christen unter den Soldaten und den die Soldaten begleitenden Kaufleuten. Diese bildeten die erste christliche Gemeinde in Regensburg. Ein christlicher Wanderbischof scheint hier gewirkt, St. Peter zur Bischofs-, St. Johann zur Taufkirche, gehabt zu haben, während St. Georg (Vorläuferin der Emmeramskirche) zum christlichen Friedhof gehörte.

Nach dem Abzug der Römer (um 460) retteten die zurückgebliebenen christlichen Romanen das Christentum hinüber zu den nachfolgenden germanischen Völkern.

Die Bayern, die auch den Bezirk Cham ab 535 besiedelten, nahmen teilweise den christlichen Glauben an, als ihr in Regensburg residierender Herzog (555) katholisch wurde.

In dieser Zeit fällt die Missionstätigkeit des Glaubensboten Emmeram (um 670), Rupert (um 696), Lupus und andere; der erste Glaubensbote für unser Gebiet war der hl. Emmeram.

Als im Jahre 739 Bonifatius das Bistum Regensburg errichtete, war nicht nur die Bischofsstadt und ihre südliche Umgebung christlich, sondern auch der Südwesten und Südosten des bayerischen Nordgaulandes, darunter zahlreiche Orte im Chamener Winkel.

Zur Mission brauchten die Missionare irgendeinen Ausgang oder Stützpunkt. So erhielten die christlichen Bayern am Regen - Cham 739 in der cella apud Chambe - Chammünster - einen kirchlichen Mittelpunkt. Die Gerichtsurkunde des Bischof Baturich vom 14. Dezember 819 unterrichtet uns über die Festlegung der Grenzen dieses geschenkten Landes. Es lag südlich des Regens zwischen den Bächen „Geuwinaha“ (Janahofbach) und „Marclaha“ (heute Rettenbach) und dem Regen.

Die Errichtung eines Klosters in Chammünster war von großer Bedeutung für die Entwicklung unseres Gebietes und zwar in kirchlicher wie kolonialisatorischer Sicht. Chammünster wurde der kirchliche Mittelpunkt, die Ursprungskirche eines Gebietes, zu dem auch die ganze Kötztlinger Gegend gehörte.

Viele neue Kirchen wurden jetzt in der Umgebung gegründet, wobei man nicht annehmen darf, daß alle Kirchen auf die Initiative dieser Ursprungskirche zurückzuführen sind. Es ist aber wahrscheinlich, daß die Orte auf -bach, die namensmäßig im 9. Jahrhundert zugeordnet werden, Chammünster ihre Entstehung verdanken. Als besondere Beispiele gelten Rimbach, Blaibach und Moosbach. Die Vollendung und Krönung des Missionswerkes bildete die Gründung von Pfarreien (9. und 10. Jahrhundert). Gegen Ende des 12. Jahrhunderts dann die Einteilung in Dekanate.

Der Nordgau umfaßte 5 Dekanate, darunter auch Cham. Die Pfarrei Rimbach, die im ältesten Bistumsmatrikel von 1326 erstmals erwähnt ist, gehörte damals zum Dekanat Cham.

### Literatur:

- 1 Historischer Atlas von Bayern  
Teil Altbayern, Landgericht Kötzing, Kommission für Bayer. Landesgeschichte, München 1953
- 2) Oberpfälzisches Heimatbuch  
Karl Winkler (Hrsg.) Verlag Michael Laßleben, Kallmünz 1950 1
- 3) Landkreis Kötzing (Hrsg. Landkreisverwaltg. Kötzing)
- 4) Aufsatz: Bekehrung der Oberpfalz zum christlichen Glauben. in „Der Heimerzähler“ 1953 Nr. 9

Alt. Num. 22989 Landst. d. 2. Juni 1851  
N. E. Nr. 3360. prau. 6. e. 1851

Die  
Königlich Bayerische Regierung  
von Niederbayern

Minister des Innern

an das  
Bischöfliche Ordinariat

Regensburg.

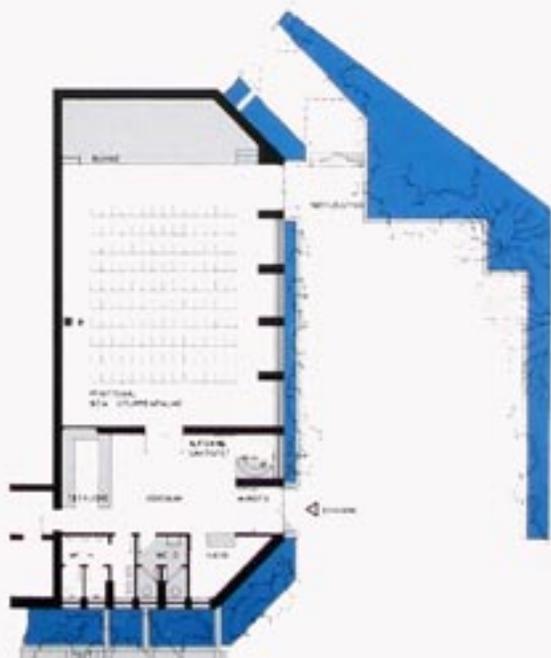
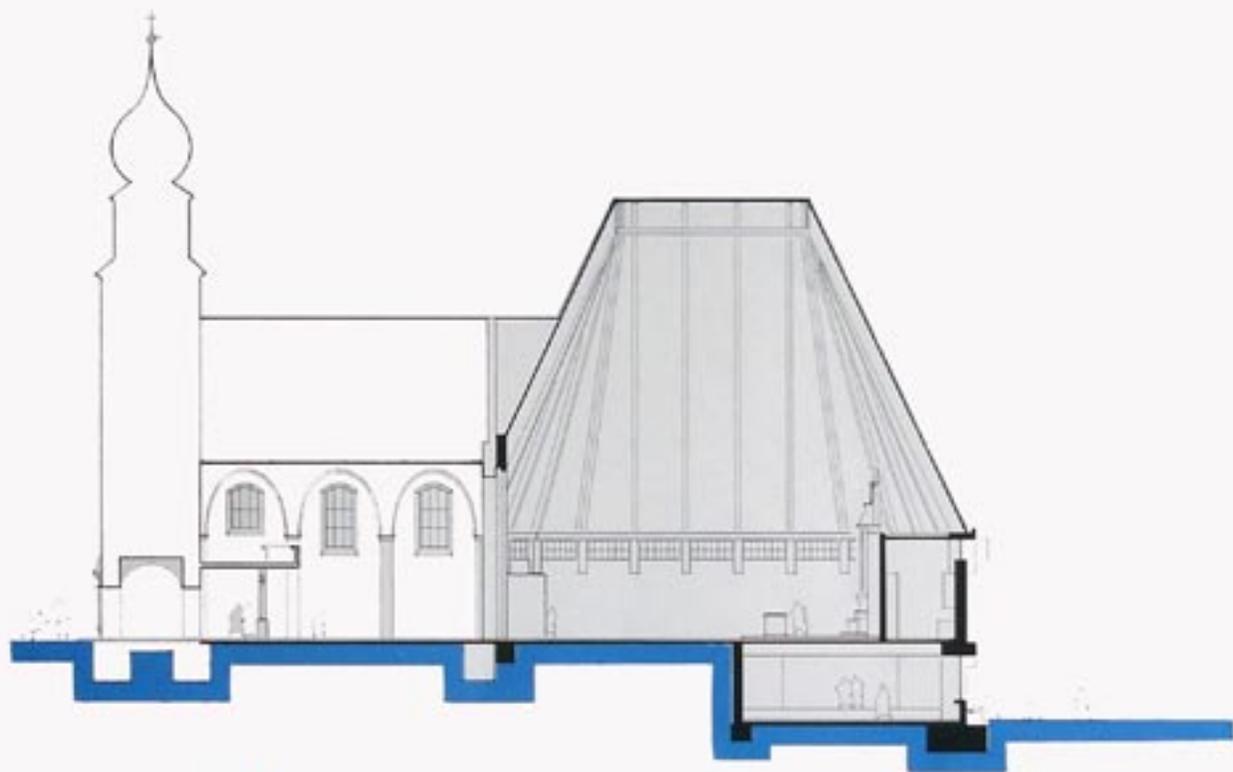
Eröffnung des Gefäß Kastl  
und Walle über der Kastl.

Das Herrsch. d. b. Landgr. d. Eröffnung vom  
27. d. M. d. b. Landgr. d. Kastl mit Holzlagen, Kastl und  
mit zur gefülligen. Herrsch. d. b. Landgr. d. Kastl mit zur gefülligen.





Mit stolz blickt die Gemeinde nach vorn auf ihren barocken Hochaltar. Freude überkommt den Betrachter beim Blick zurück, wo die zufällig vom Pfarrer wiederentdeckten Apostelbilder aus der Erbauungszeit ein Gegenstück bilden.



## Zum Bau der Kirche in Rimbach

Das Wachstum der Gemeinde und die umfangreiche Aufgabenstellung aus dem Bereich des Fremdenverkehrs machten die Erweiterung der alten Rimbacher Kirche dringend erforderlich. Nach der Festlegung, daß die seelsorgerlichen Anforderungen nur durch den Anbau eines großen Kirchenraumes erfüllt werden könnten, wurde der Planungsauftrag an den Architekten vergeben.

Als Hauptaufgabe mußte die Anbindung des Neubaus an den zu erhaltenden alten Baubestand und die Eingliederung der gesamten Anlage in das am Fuße des hohen Bogens gelegenen Ortsbildes angesehen werden. An der Stelle des früheren Chores mit seiner späteren Erweiterung wurde der Hauptraum in Form eines großen Oktogons mit den Hauptmaßen 24 x 24 m vorgesehen, freitragend durch ein großes Walmdach überspannt. Die zweischaligen Außenwände tragen einen Ringanker mit dominierenden Konsolen für die bis fast 20 m langen Holzleimbinder der Dachkonstruktion. Der Hauptzugang erfolgt von Westen durch den alten Turm und durch zwei Windfänge am Übergang vom Altbau zum Neubau. In deren Hauptraum eingestellt ist im Osten die Sakristei mit Beichtstuhl und Beichtzimmer; der renovierte Hochaltar vor der Sakristeiwand bildet mit dem davor stehenden Volksaltar den Mittelpunkt des Kirchenraums, an den sich das Hauptschiff der alten Kirche nach Westen hin anschließt. Damit kann das liturgische Geschehen am Altar inmitten der Gemeinde für alle Besucher sichtbar vollzogen werden.

Der Grundriß der Kirche stellt das zwangsläufige Ergebnis des nachkonziliaren aber auch urchristlichen Selbstverständnisses einer dreiseitig um den Tisch des Herrn zur Feier der Eucharistie versammelten Gemeinde dar. So ist auch in diesem Falle der Kirchenraum des Alt- und Neubaus wieder zum Zentralraum geworden.

Die natürliche Belichtung erfolgt durch ein durchgehendes Oberlichtband zwischen den Tragkonsolen der Außenwand und ermöglicht unabhängig von der Tageszeit eine gleichmäßige Ausleuchtung des Raumes von allen Seiten. In Angleichung an den alten Baubestand beschränkt sich die Auswahl der Baustoffe bewußt auf verputztes Mauerwerk und Sichtbeton für die tragenden Teile. Der gesamte Kirchenraum erhielt eine Fußbodenheizung unter dem neuen Natursteinbodenbelag.

Mit Rücksicht auf die vorhandene künstlerisch hochwertige barocke Ausstattung der alten Kirche wurde auf eine moderne Ausgestaltung bewußt verzichtet. Die Kirchenbänke wurden aus einheimischem Holz gefertigt. Beim Volksaltar fand ein altes Antependium aus der Seelenkapelle Verwendung, das dreiseitig nach dem Entwurf des Architekten mit geschnitzten Ornamenten aus der Hand eines alten der Pfarrgemeinde angehörenden Schnitzers ergänzt wurde und vom Kirchenmaler eine Fassung erhielt, die mit der renovierten Fassung der barocken Altäre und der Kanzel korrespondiert. Auch die neue Wendeltreppe zur Orgelempore im Altbau wurde mit Ornamenten der alten Emporenbrüstung neu gestaltet und gefertigt.

Den Höhenunterschied des Geländes ausnutzend, wurde im Untergeschoß zum Friedhof hin ein freibelichteter, teilbarer Pfarrsaal mit den notwendigen Nebenräumen eingerichtet, der vor allem der Jugendarbeit zur Verfügung steht.

JOSEF A. FRANK  
Architekt BDA



1719

Vor mehr als 250 Jahr  
unsere Kirche erbaut war.  
Der Wurm der Zeit, der nagte dran,  
und manches fing zu bröckeln an.  
1971 aller Sorgenkind  
Risse im Gewölbe und schlechte Fundamente sind.  
Das Gebälk fing schon zu knistern an,  
durchs Dach bereits der Regen kam.  
Über Nacht wurde der Entschluß gefaßt,  
auch wenn er bringt große Last  
für Kirchenrat und jeden Christ,  
daß ein Bau jetzt unumgänglich ist  
Zum Bischöfl. Finanzdirektor fuhren wir dann rauf,  
denn wir brauchten die Genehmigung auch,  
dazu noch sehr, ja sehr viel Geld,  
damit kann dann der Bau erstellt.  
Wir warben dort um ihr e Gunst;  
und die Bitte war auch nicht umsonst.  
Dafür nun heute vielen Dank!  
Als Architekt kam JOSEF F RANK.  
Er sollte nun den Bau gestalten  
das Alte mußte man erhalten.  
Ein Anbau kam sodann in Frage,  
damit in dieser schönen Lage  
sich das Alte mit dem Neuen find  
und auch die Harmonie noch stimmt.  
Damit ist keine Zeit verloren,  
wurde die FI RMA GRUBER auserkoren.  
Wie euch bekannt, sie stammt aus Cham,  
fing termingerecht den Rohbau an.  
Daß die Kirch auch hat Bestand,  
ist Statik nötig, wie bekannt.  
Herr Frank gewann für diesen Zweck  
aus Regensburg Herrn MYNAREK.  
Der Bau dann immer höher kam,  
die FI RMA GOLDES aus München liefert die Binder an.  
und Firma KÖRNER aus Eschlkam,  
die waren es jetzt, die diese aufs Mauerwerk setzt.  
Anschließend folgt die Schalung dann,  
worauf auch gleich der Dachpapp kam.  
Firma HABERL aus Windischbergerdorf vom Fach  
der deckt sogleich das Kirchendach.  
Wie Man inzwischen dann entdeckt,  
ist auch am alten Bau der Dachstuhl leck.  
Ein neuer mußte hier auch drauf,  
man nahm sofort Verhandlungen auf.  
Man einigte sich auf einen Nenner,  
den macht aus Rittsteig der Josef ASCHENBRENNER

Will man die Arbeit weiterführen  
so braucht man Fenster und auch Türen.  
Auf wen fiel hier wohl jetzt die Wahl?  
Es war aus Cham METALLBAU STAHL.  
Und weil nicht immer Sommer ist,  
man ja die Heizung nicht vergißt!  
Im Winter dringt die Kälte ein,  
doch niemand friert,  
dafür sorgt STAHL AUS BI LLIGHEIM,  
um weiterzumachen, braucht man schon  
jetzt eine Elektroinstallation,  
den Strom braucht man ja schon während dem Bau  
das machte nun die Firma KAPPENBERGER & BRAUN.  
Aus Waldmünchen haben wir Herrn KRAUS gebeten,  
er soll uns machen nun die Rigips-Decken.  
Die Fensterbänke setzt Herr HOFMANN von Kötzing drauf,  
nun sieht der Bau schon recht gut aus.  
Den Fußboden fügte Stein für Stein  
CHRISTOPH FRITSCH aus Altenschwand ein.  
Sanitäre Anlagen brauchte man dann,  
dazu kam THEO HEIGL aus Kötzing an.  
Die Sakristeieinrichtung folgte alsbald,  
sie lieferte Herr HASTREITER AUS FURTH i.W.  
Die Kirchenbänke waren ein Problem,  
wir probierten sie oft im Sitzen und im Stehn.  
AUGUST HELLER aus Cham war der Lieferant,  
jeder von uns, dann für gut sie auch fand.  
Und damit der Pfarrer seine Stimme nicht ruiniert,  
hat Firma STEFFENS aus Köln  
die Lautsprecheranlage installiert.  
Wenn jetzt wir so den Bau durchschreiten,  
dann sieht man viel Schreinerarbeiten.  
Die hat uns KARL BACHL aus Rimbach gemacht,  
man merkt er ist ein Meister vom Fach.  
Der Christ soll pünktlich zum Gottesdienst gehn!  
Doch er hat nur von Westen die Turmuhr gesehn.  
Turmuhrmacher RAUSCHER aus Regensburg  
hat dafür gesorgt,  
daß die Zeiger sind sichtbar auch von Süd und von Nord.  
Ein Künstler war jetzt an der Reih  
er machte sich jede Stunde frei  
und arbeitete nur um Gottes Lohn  
das ist SCHREINERMEISTER BACHL SENIOR.  
Von seiner Schnitzkunst jeder weiß,  
obwohl er schon ein alter Greis.  
Damit man auch die Glocken hört,  
kam aus Ulm dann PHILIPP HÖRZ  
und baute dem Sterbeglöckerl eine neue Maschine ein  
damit es läutet ganz allein.  
Die Fenster brauchten noch ihr Glas,.



Herr LOTHAR WINTER aus Furth machte das.  
Im neuen Bau gings gut voran,  
mit der Restaurierung des Alten man begann.  
Kirchenmaler ERWIN BRANDL aus Regensburg war dabei,  
er legte an der Empöre die alten Bilder frei.  
HERMANN ASCHENBRENNER aus Rimbach  
sein Fach gut versteht,  
sein Name als Maler bürgt für Qualität.  
Der Vorhang zwischen Alt- und Neubau ist ideal,  
er Übertraf sogar die Vorstellungen unserer Wahl  
und schmückt unsere Kirche, wies besser nicht ging,  
ihn lieferte WILHELM HOSSINGER aus Roding.  
1975 zu Pfingsten die Krönung der Kirche  
die Orgel wohl ist,  
zur Freude für jeden und den Organist,  
die Pfeifen ertönen mal laut und mal leise,  
sie erbaute aus Plattling die Firma MICHAEL WEISE.  
Und wenn mal, wie oft es passiert,  
ein schweres Gewitter tobt,  
dafür ist auch schon vorgesorgt:  
CIRPINSKY'S BLITZSCHUTZ garantiert,  
daß hier auch wirklich nichts passiert.  
So wurde der Bau nun ausgeführt,  
und damit ihn von außen auch noch was ziert  
wird geholt MANFRED POHL aus Cham;  
er legte die Bepflanzung an.  
Der Dank gilt aber auch noch denen,  
kann sie nicht all beim Namen nennen,  
die selbstlos dazu beigetragen  
mit Geld und vielen Arbeitstagen.  
Sie gaben dafür ihre Kraft  
damit das Werk zu End gebracht.  
Viele Meister halfen bei dem Werk,  
drum ist es auch ein Meisterwerk.

Dies Bauwerk soll DEN MEISTER loben  
SEIN Segen komme reich von oben.

## Pfarrei und Kirchengeschichte Rimbach

Das heutige Pfarrgebiet 1976 erstreckt sich über die politischen Gemeinden Rimbach, Liebenstein sowie aus Teilen der Gemeinde Arnschwang (Expositur Zenching), Gemeinde Eschlkam, (Oberdörf), Gemeinde Grafenwiesen (Thürnhofen).

Rimbach ist eine Ursiedlung im Rodungsgebiet des Regentals und des Lamer Winkels. Bereits 1326 wird Rimbach später Rimpach als eine selbständige Pfarrei im Dekanat Cham erwähnt. Die Christianisierung ist vom Benediktiner-Kloster Chammünster ausgegangen. Das Patronatsrecht besaß bis 1666 der Erzdekan von Cham, 1724 das Domkapitel Regensburg, dann die Gutsherrschaft Runding, 1837 wurde der Landesherr präsentationsberechtigt. Ab 1918 gehört Rimbach zum Bistum Regensburg.

Der Pfarrbereich reichte ursprünglich von Liebenstein bis Ottenzell. 1877 wurde Hundzell abgetrennt, 1900 Ottenzell, 1942 Ober- und Unterzettling, 1945 Voggendorf. Am 6.4.1866 stifteten die Bauerseheleute Peter und Anna Weiß von Schafhof ein Benefizium. Kosten: 25 000 RM. Im Bereich der Pfarrei Rimbach befindet sich auch die Wallfahrt vom Bachmeierholz (1746), weitere Dorfkirchen und größere Kapellen sind im Oberdörf, Thenried sowie im Götzlhof (1703). Hier ist in dem 1605 gestifteten Motivbild eine der ältesten Malereien des Kreisgebietes zu sehen. In der Wallfahrtskirche Bachmeierholz sind vor allem die zahlreichen Motivtafeln bemerkenswert.

Die Pfarrkirche St. Michael, eine schicke Barockkirche, anstelle einer früheren, kleineren romanischen Kirche, wurde in dieser Form 1719 erbaut. Erst 1862 fand die Konsekration statt. Einheimische Bau- und Schnitzkünstler schufen die spätbarocke und in vielen Zügen rokokohafte Innenausstattung. Hier und dort ist die Handschrift des Bildhauers Johannes Paulus Hager aus Kötzing zu erkennen. Zentraler Punkt der Kirche ist der Hochaltar. Im Altarblatt ist der Kirchenpatron St. Michael aufgemalt, wie er siegreich gegen die höllischen Geister streitet. Den Aufzug beherrscht ein zweites ovales Ölbild. Erzürnt schleudert Gott Vater seine Blitze gegen Luzifer den Abtrünnigen. Die Erzengel Gabriel und Raphael, aus Holz gehauen, leisten Hilfe. Auf dem rechten Seitenaltar thront unter einem Baldachin St. Leonhard, Schutzherr der Gefangenen und des Viehs.

Auf dem Seitenaltar links ist in Holz die Beweinung Christi (Pieta) zu sehen, eines der wertvollsten Kunstwerke der Kirche. Johannes Nepomuk und der Hl. Florian zu Füßen von Mutter-Gottes und Gottessohn sollen das Walddorf vor Wassernot und Feuergefahr bewahren.

Neben der Pfarrkirche steht die sog. Seelenkapelle. Sie enthält ein Muttergottesbild, früher Anlaß von Wallfahrten. Patronin, die

schmerzhaftes Muttergottes, erbaut um die Zeit 1735. Statuen und Heiligenbilder in der Seelenkapelle:

Judas-Thaddäus, Franziskus, Antonius Michael, die kleine Theresia und Pius V. Als Deckengemälde, die armen Seelen im Fegfeuer soll zeigen, auch das Gesicht eines in der damaligen Zeit dienstuenden Lehrers, den der Maler auf diese Weise verewigt hatte.

Nach der Sage sollte die erste Kirche am nahegelegenen Aighof erbaut werden. Aber Scharen von Engeln haben das Bauholz in der Nacht an dem Platz getragen, wo die heutige Kirche steht. An diesem Hügel soll sich früher eine heidnische Opferstätte befunden haben. Die frühere Holzkirche wurde ein Opfer des Hussitensturmes. Die neue Kirche (1438) brannte im Dreißigjährigen Krieg nieder. Die Gönnerin der Kirche von 1719 Anna Justina Freifrau von Weichs, geb. Freifrau von Pelkoven beschenkte sie reichlich, unter anderem mit einem silbernen Ziborium. Die Monstranz, eine aus Gold und Silber gearbeitete Sonne mit bunten Steinen besetzt, wurde gestiftet 1677 von Sara Genoveva Nothafft, eine geborene Wiranmingerin zu Blaibach. (Das Lavobokapsel am Tabernakel wurde von Pfarrer Adam Poetinger im Jahre 1590 angeschafft). Ein Anbau an die Pfarrkirche 1947 wurde durch Pfarrer Dr. Otto Menzinger erstellt. Das Turmschindeldach wurde 1961 von Pfarrer Winklmann durch Kupfer ersetzt.

Während die Glocken, nachdem sie im Krieg 1939-45 eingeschmolzen wurden, 1946 neu angeschafft werden mußten (Stahlglocken). Der moderne Kirchenanbau, den Willibald Haberl 1972 begann, ein Oktogon im steilen Satteldach, ein Versuch Gewesenes und Gewordenes zu vereinen, ist erst in unseren Tagen dem barocken Zwiebelturm mächtig gegenübergetreten. Der Kirchenanbau, in dem die alte Einrichtung wieder Verwendung fand, ist größer als der noch stehende Teil der um 1719 erbauten Kirche.

Pfarrpfründe 12 Hektar, Kirchengrundstiftung 10 Hektar, Benefizium 2 Hektar.

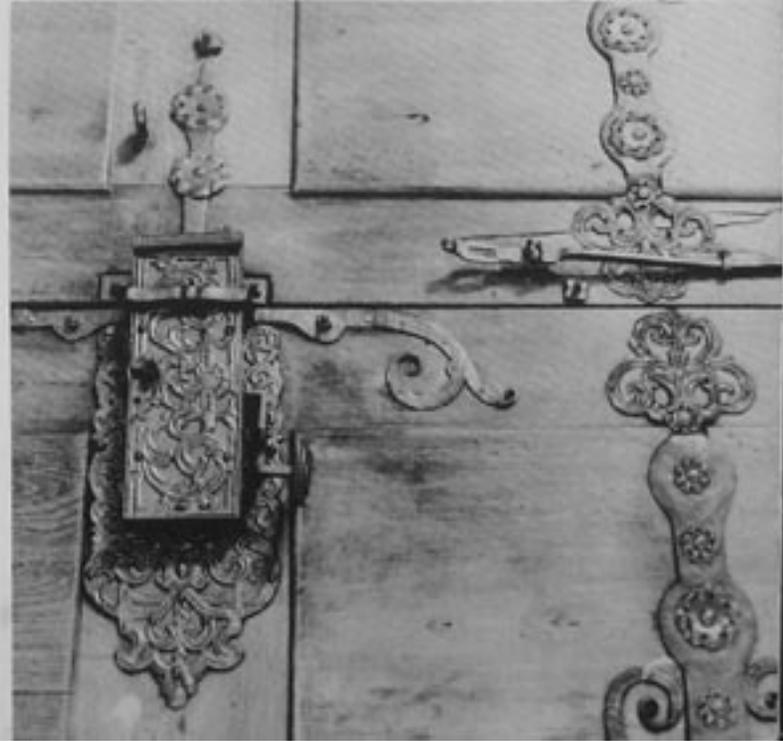
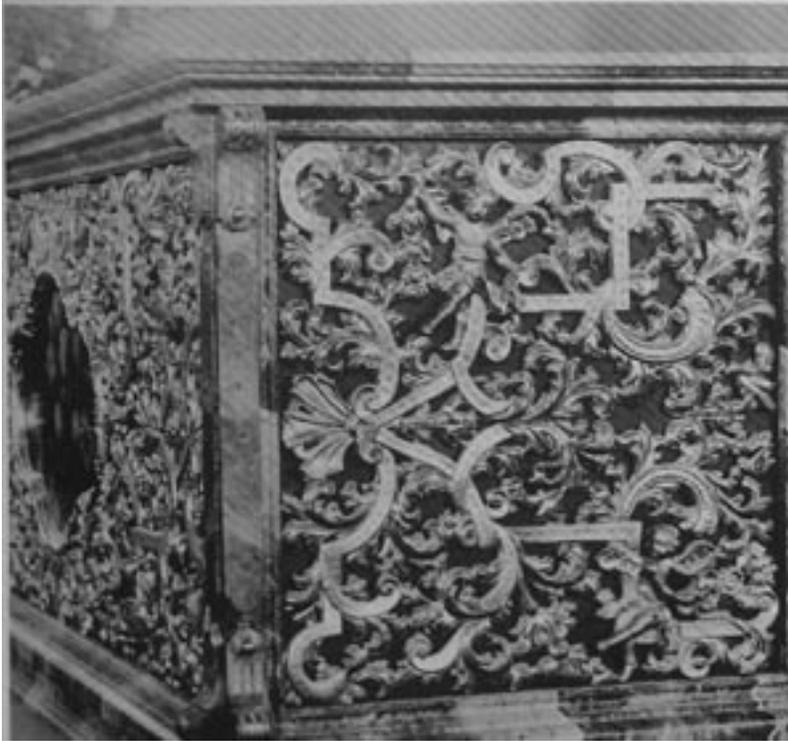
Konfessionelle Gliederung vor dem Krieg 100% kath., nach dem Krieg 92,9% röm.kath. und 7,1% evangelisch. Neues Pfarrheim unter der neuen Kirche, Erbauungszeit 1973/74 Leichenhaus.

Seelen (ohne Zenching)

1939: 1689

1962: 1782

1975: 2500 mit Expositur Zenching



## Die Gemeinde Rimbach:

Landgemeinde an der Südseite des Hohenbogen (1074 ü. NN) liegt im windgeschützten in nordöstlicher Richtung verlaufenden Tal des dem Weißen Regen zustrebenden Rimbaches. Rimbach ist Siedlung am Rind-Bach (an dem die Rinder weideten). Im Zuge der Besiedlung von Chammünster (739) kann auch die Besiedlung von Rimbach erfolgt sein.

Rimbach, an der Grenze der Markgrafschaft Cham und des Bereichs der Grafen von Bogen, war später Hofmark (1361). Die Burg Lichteneck, die in der Geschichte von Rimbach eine große Rolle spielt, wurde durch Heinrich von Lichteneck (1300) an die Herzöge von Bayern verkauft. 1341 kamen die Ritter von Sattelbogen in den Besitz der Burg. Im 15. Jahrhundert wurde die Burg bei den Hussiteneinfällen zerstört. In Lichteneck entstand ein neues Gebäude, das heute noch erhalten ist. 1741 ging die Hofmark Lichteneck- Rimbach an die berühmten Nothaft von Weißenstein über. Mit Verkauf der Nothaft'schen Güter (1829) ging die Gerichtsbarkeit an das Landgericht Kötzing.

Das Standesamt Rimbach besteht seit 1876. Eigene Schule seit 1879. 1920 kam die erste Stromversorgung und 1937 wurde die erste Wasserleitung gebaut.

Die Gemeinde hat durch große finanzielle Anstrengungen in den letzten Jahren einen enormen Aufschwung genommen. Mit dem Bau eines Schwimmbades wurde schon 1956 begonnen. 1954 kamen die ersten Urlauber nach Rimbach (seinerzeit waren 70 Betten ohne WC und ohne fl. Wasser vorhanden). 1956-1958 wurde die neue Volksschule und 1960 das Lehrerwohnhaus gebaut. 1960, 1967 und 1972 erfolgten Erweiterungsbauten der Wasserversorgungsanlage. Baubeginn für die Abwasseranlage war 1965. Im gleichen Jahr wurde ein neuer Sportplatz geschaffen. 1971 wurde der Verbindungskanal nach Grafenwiesen und die dortige gemeinsame Kläranlage fertiggestellt,

1975 erfolgte ein umfangreicher Ortsausbau, die Neuanlegung des Friedhofes und die Beheizbarmachung und Modernisierung des Freibades. Neben dem Bau von Erschließungsstraßen und Straßen im Zuge der Flurbereinigung erfolgten Straßenbauten nach Schafhof, Thürnhofen, Wiedenhof und Kollerbach. Im Wettbewerb „Unser Dorf soll schöner werden“ konnte Rimbach heuer den Kreissieger stellen und verfügt derzeit über 1.300 Fremdenbetten bei einer Übernachtungszahl von jährlich über 100.000.

Im Zuge der Gebietsreform erfolgte 1972 die freiwillige Eingliederung der ehemaligen Gemeinde Thenried und Teilen der ehemaligen Gemeinden Zenching und Gotzendorf. Die amtliche Einwohnerzahl beträgt rd. 1700. Die Gemeindefläche umfaßt 18,08 qkm. Die künftige Selbständigkeit der Gemeinde

bleibt durch die Bildung einer Verwaltungsgemeinschaft mit den Gemeinden Grafenwiesen und Hohenwarth (1.5.1978) gesichert.

Die Bürgermeister der letzten 100 Jahre:

1876- 1882 Zugschwerdt  
1882 - 1893 Mühlbauer  
1894- 1900 Fischer  
1900 - 1903 Mühlbauer  
1903 - 1906 Fischer  
1906 - 1912 Mühlbauer  
1912 - 1925 Silberbauer  
1925 - 1933 Amberger  
1933- 1945 Mühlbauer  
1945- 1947 Irlbeck  
1948- 1972 Silberbauer  
1972 - noch Bachl Hans

## Jugendarbeit in der Pfarrei Rimbach

Dieser Bericht ist keine Chronik, er soll lediglich eine kleine Rückschau über die Aktivitäten der kirchlichen Jugendarbeit sein. Auch liegen keine schriftlichen Aufzeichnungen zu diesem Thema vor. Deshalb können nur Erinnerungen von ehemaligen Jugendlichen erzählt werden.

Im Jahre 1946 gründeten junge Burschen unter Leitung von Herrn Pfarrer Menzinger einen Burschenverein. Von da an traf man sich jede Woche einmal zu einer Gruppenstunde im Pfarrhof. Zu dieser Zeit gehörten dem Verein ca. 20 Mitglieder an, alles junge Burschen aus Rimbach und Umgebung. Für die meisten war es die einzige Möglichkeit, mit gleichaltrigen zusammenzukommen, da alle zu Hause in der Landwirtschaft beschäftigt waren und somit wenig Leute trafen. In diesen Gruppenstunden wurden Lieder gelernt, Gesellschaftsspiele gemacht oder man saß einfach beisammen und sprach, heute würde es heißen „diskutieren“, über aktuelle Dinge, die eben gerade interessant waren. Nach einiger Zeit lernten dann diese Burschen ein Theater ein und brachten es zur Aufführung. Da zu dieser Zeit keine Mädchen in der Gruppe waren, wurden auch die weiblichen Rollen von Burschen gespielt. Der Erfolg machte Mut und so folgte ein Theaterstück dem anderen.

Diese Theater wurden nicht nur in Rimbach gespielt, die Spieler gingen auch in die Nachbardörfer Ramsried, Zenching und Steinbruch. Bis zu dieser Zeit wurde immer in den Wirtshäusern gespielt. Darum reifte der Plan, ein Jugendheim zu bauen. Der Pfarrhof schien dazu der richtige Platz zu sein. So wurde der Schuppen am Pfarrhof halb abgerissen und das Jugendheim gebaut. Sämtliche Arbeiten wurden damals in Eigenleistung gemacht. Und so konnte

nach vielem Fleiß und Anstrengungen im Jahre 1952 das Jugendheim eingeweiht werden, wobei der Bezirkstagspräsident anwesend war.

Rimbach war damals das erste Dorf im weiten Umkreis, das ein Jugendheim besaß und so war man auch mächtig stolz auf den Burschenverein, der das zustande brachte. Bald aber entwarfen die Burschen neue Pläne. Eine eigene Theaterbühne wollte man haben. Und so gingen die Burschen zum „Baum betteln“ zu den Bauern. 1954 konnte auch schon das erste Mal auf der eigenen Bühne ein Theater gespielt werden.

1958 wurde der Burschenverein in Kolping umgetauft. Die Aktivitäten blieben allerdings ziemlich gleich. Jedes Jahr wurden drei Theater gespielt und während der restlichen Zeit wurden Gruppenstunden mit Spielen, Singen oder Diskussionen gehalten. Auch nahmen verschiedene Burschen an Jugendtagungen in Regensburg und Werdenfels teil.

In der Zwischenzeit hatte sich auch eine Jungmädchenschar gebildet, die jedoch an einem anderen Tag der Woche zusammenkommen mußte, um die Gruppenstunde zu halten, da es damals sittlich streng zugeing.

Als dann Benefiziat Zapf die Jugendarbeit übernahm, wurden die meisten Gruppenstunden im Benefiziatenhaus abgehalten.

Seit 1966 gehört die Jugendgruppe Rimbach der KLJB (Katholische Landjugend-Bewegung) an. Seit dieser Zeit gibt es auch keine Trennung zwischen Burschen und Mädchen mehr. Bei den gemeinsamen Gruppenstunden werden Spielabende, Quizabende, aber auch Diskussionen und Singabende abgehalten. In den letzten Jahren haben die Jugendlichen verschiedene rhythmische Messen eingelernt und in Jugendgottesdiensten gespielt und gesungen. Die Jugendgruppe zählt zur Zeit 27 Mitglieder, die alle Beitrag zahlen und dadurch auch gegen Unfälle und Haftpflicht versichert sind. Unsere Jugendgruppe gehört zur Arbeitsgemeinschaft Kötzing und stellt dabei 2 Mitglieder in der Vorstandschaft. Mindestens einmal im Jahr fahren Verantwortliche unserer Gruppe zu Lehrgängen, um auch immer wieder neue Impulse für die Jugendarbeit zu bekommen.

Dies war ein Bericht über 30 Jahre Jugendarbeit in unserer Pfarrei. Sicher würde noch manche „ehemalige“ Jugendliche dieses Thema zu ergänzen wissen, doch konnte sich der Verfasser dieses Artikels nur auf wenige mündliche Berichte stützen.

Den Erwachsenen sei gesagt, daß unsere Landjugend in ihrer Arbeit aktiv ist und jeder Jugendliche gern bei der Gruppe gesehen ist.

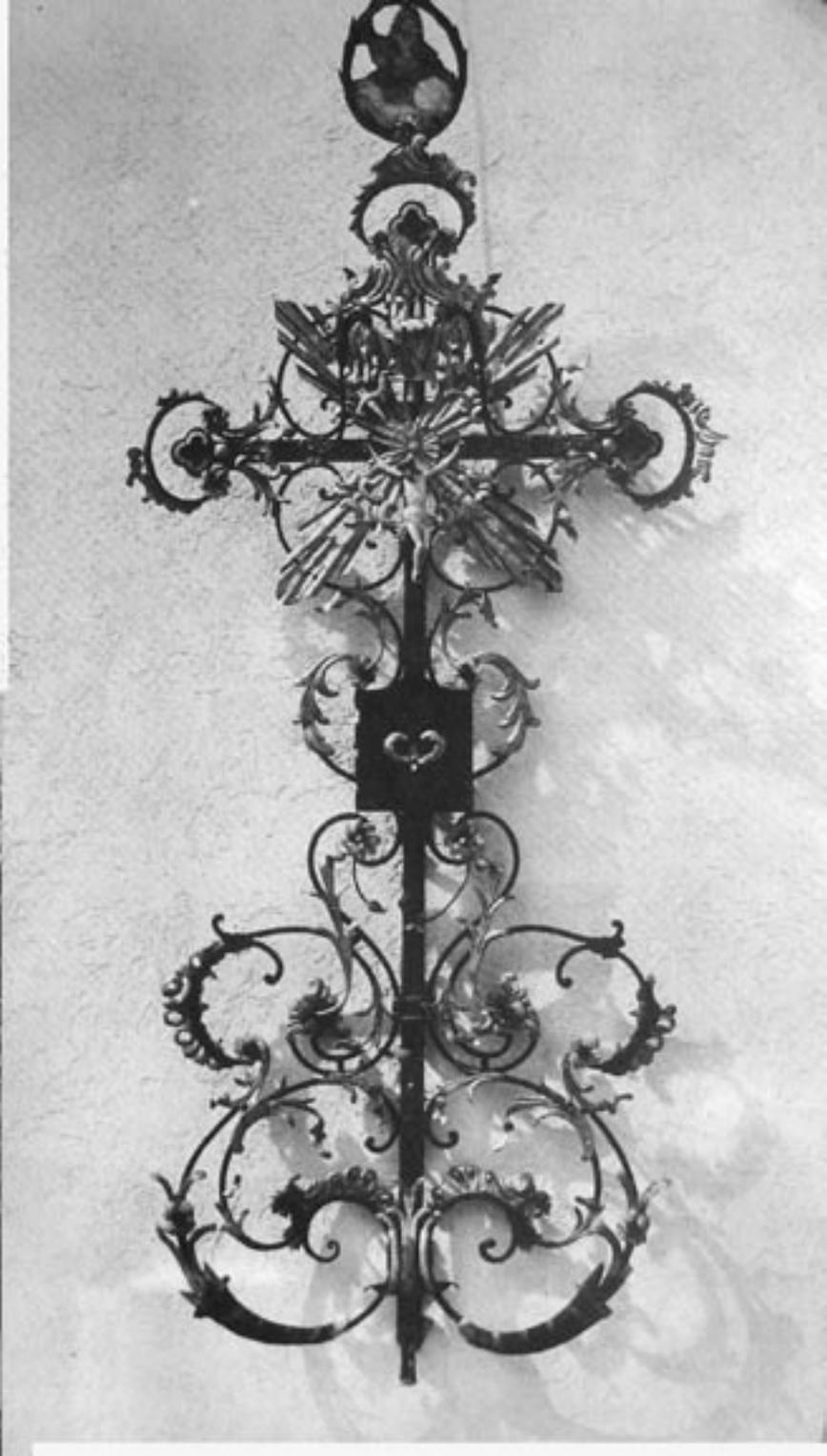




**Konzeption:**  
**Dipl. Ing. Josef A. Frank**  
**Architekt BDA**  
**8490 Cham**  
**Lucknerstraße 3**

**Gestaltung und Druck:**  
**IG WERBUNG**  
**84 Regensburg**  
**Hans-Sachs-Straße 8**

**Bildernachweis:**  
**Hans Kraus, Waldmünchen**  
**Josef A. Frank**



KATHOLISCHE PEARRE  
S. MICHAEL  
RIMBACH



DAS NEUE SIEGEL DER KATHOLISCHEN PFARRGEMEINDE RIMBACH